

# 14. Das türkische Schulwesen auf Zypern

## 14.1. Die Bildungsdebatte bis zur Gründung der Türkischen Republik

Das Bildungswesen gehörte zu denjenigen türkischen Einrichtungen auf Zypern, in denen der osmanische Einfluss nach der Machtübergabe noch am längsten spürbar blieb. Da auf Zypern immer nur Primärschulen (*mekteb-i ibtidai*), eine Mittelschule (*mekteb-i rişdiyye*) und einige *medrese*, aber zu keinem Zeitpunkt weiterführende türkische Schulen existiert hatten, erfolgte die Fort- und Weiterbildung im Großen und Ganzen im osmanischen Kernland, und auch das Lehrmaterial und die Lehrer kamen weitgehend von dort.

Als Ergebnis des osmanischen *millet*-Systems war auf Zypern das Schulwesen nach Religions- bzw. Sprachgruppen getrennt organisiert. Laut dem *Cyprus Blue Book* von 1887–1888 existierten zehn Jahre nach der Machtübernahme der Briten auf der Insel 241 griechische Schulen, an denen 248 Lehrer 9493 Schüler unterrichteten. Die Türken verfügten über 99 Schulen mit 2591 Schülern und 92 Lehrern.<sup>1</sup> Obwohl man gleich nach dem Machtwechsel im britischen Kolonialministerium aus Kostengründen für die Einführung eines integrierenden Schulsystems mit Englisch als gemeinsamer Unterrichtssprache plädiert hatte, behielt die britische Regierung, nicht zuletzt aus Respekt vor der griechischen Kultur, das getrennte Erziehungssystem auf der Insel bei. Im Jahre 1882 richtete die Inselverwaltung ein Departement des öffentlichen Unterrichtes ein, dessen Aufgaben sich allerdings auf die Schulaufsicht beschränkten. Für die Organisation des Unterrichtsbetriebs, also die Auswahl der Lehrer und des Lehrmaterials und die Gestaltung der Lehrpläne war seit 1895 die Bildungskommission (*board of education*) der jeweiligen Gemeinschaft selbst zuständig.<sup>2</sup>

Die „kulturelle Brücke“ zwischen den türkischen beziehungsweise griechischen Zyprioten und ihren „Mutterländern“ blieb im Bildungswesen somit auch nach dem Machtwechsel erhalten. Die Bildungssysteme der beiden Volksgruppen profitierten von dieser Beziehung jedoch in unterschiedlichem Umfang. Während sich

---

<sup>1</sup> Cyprus Blue Book 1887–1888, S. 440 und S. 450. Im Jahr 1917 war die Zahl der Schulen auf Zypern bereits auf 699 gestiegen, und gegen Ende des hier untersuchten Zeitraums (1931) existierten auf der Insel sogar 990 Schulen, in denen insgesamt 1404 Lehrer (einschließlich Kurslehrer) tätig waren. Davon waren 268 Schulen und 343 Lehrer türkisch. Siehe Söz Nr. 496, (16 Temmuz 1931), S 2: *Kıbista kaç mektep ve muallim vardır?* Je nach Quellenlage divergieren diese Zahlen allerdings erheblich. Zu anderen Zahlen siehe Ohnefalsch-Richter 1913, S. 305 und Kızılyürek 1990, S. 33.

<sup>2</sup> The Cyprus Civil List 1903, S. 14. Die ersten Mitglieder der türkischen Bildungskommission waren: der Kadi Osman Nuri Efendi, der Mufti Ali Rifki Efendi, das Mitglied der *evkaf*-Verwaltung Mehmed Sadık Efendi, Hafız Ziai Efendi, Hamdi Bey, Ahmet Muhittin Efendi, Musa İrfan Efendi, Mehmet Fakri Bey und Mustafa Assaf Bey. Siehe The Cyprus Civil List 1903, S. 44.

bei den Zyperngriechen der Austausch mit Griechenland im Zuge der vornehmlich über den Bildungssektor laufenden *Enosis*-Aktivitäten sukzessive verstärkte, liefen die entsprechenden Interaktionen zwischen Inseltürken und Osmanischem Reich zunächst nur zögerlich an und waren auch später wenig beständig. Dies ist als einer der Hauptgründe dafür anzusehen, dass sich das Bildungssystem bei den Türken erheblich langsamer entwickelte als bei den Griechen. Das von der Kolonialverwaltung für die öffentlichen Schulen zur Verfügung gestellte Budget konnte diese Diskrepanz keineswegs beseitigen.<sup>3</sup> Bereits im Jahre 1884 wies der Vorsitzende der türkischen Bildungskommission, Esseyd Ebulhayr Efendi, in einem Brief an die britische Inselverwaltung auf die schwierige Lage der türkischen Schulen hin und meinte, dass die 500 Lira, die diesen zur Verfügung gestellt worden seien, keineswegs ausreichten, um der Lage Herr zu werden. Er erinnerte außerdem daran, dass den türkischen Schulen weitere 500 Lira zustünden, die ihnen in osmanischer Zeit aus einem anderen Topf, nämlich den *evkaf*-Einnahmen, zugeflossen seien.<sup>4</sup>

Da die Inselverwaltung nicht die Finanzierung aller Schulen übernahm, wandte sich die türkische Bildungskommission immer wieder an die Hohe Pforte. Im Jahre 1885 schickte sie beispielsweise den *kadi* Osman Nuri Efendi nach Istanbul, um die zuständigen osmanischen Behörden über die Lage der türkischen Schulen auf der Insel in Kenntnis zu setzen.<sup>5</sup> Die osmanische Regierung finanzierte im Jahre 1893 12 Schulen, davon sechs in Nikosia.<sup>6</sup> Im Jahre 1901 stellte sie den türkischen Schulen auf Zypern jährlich insgesamt 257 Pfund Sterling zur Verfügung.<sup>7</sup>

Die schwierige Finanzlage der türkischen Bildungseinrichtungen nach dem Machtwechsel war ein Problem von grundsätzlicher Bedeutung, das von der Presse auch von Beginn an in die Öffentlichkeit gebracht wurde. So widmete die zyperntürkische Zeitung *Zaman* ihre ersten Leitartikel ausschließlich dem Thema Bildung und Erziehung. In diesen Beiträgen wurden nicht nur mehr öffentliche Gelder gefordert, sondern es wurde erstmals auch laut über alternative Finanzierungsmöglichkeiten nachgedacht.<sup>8</sup> So schlug man die Gründung eines Fonds mit Namen *iane-i maarif* vor, dessen Basis Gebühren und Spenden bilden sollten. Da auf der Insel über 30.000 Muslime lebten, bringe, so die Zeitung, eine Spende von 1 Kuruş pro Person und Monat auf einen Schlag 30.000 Kuruş. Damit könne man schon eine beachtliche Teilfinanzierung leisten.<sup>9</sup>

Da sich die Inselverwaltung nicht in Bildungsfragen einmischte, kam es nach dem Machtwechsel zu keinerlei Änderungen in den Lehrplänen der *mekteps*. So

<sup>3</sup> So gab die Inselverwaltung im Jahre 1884 für die griechischen Schulen 2251 Pfund Sterling und für die türkischen Schulen 735 Pfund Sterling aus. Gürel 1984, S. 39.

<sup>4</sup> Nesim 1987, S. 14.

<sup>5</sup> *Ibid.*, S. 15.

<sup>6</sup> Cyprus Blue Book 1893–1894, S. 287.

<sup>7</sup> The Cyprus Civil List 1903, S. 14.

<sup>8</sup> Siehe *Zaman* Nr. 3 (8 Kânunusani 1892), S. 1: *İfade-i mabsusa*, *Zaman* Nr. 4 (15 Kânunusani 1892), S. 1: *İfade-i mabsusa*, *Zaman* Nr. 5 (22 Kânunusani 1892), S. 1: *İfade-i mabsusa*.

<sup>9</sup> *Zaman* Nr. 26 (17 Haziran 1892), S. 1: *İfade-i mabsusa*.

bestand der Unterricht weiterhin, wie auch im Osmanischen Reich, primär aus der Vermittlung religiöser Dogmen und Inhalte.<sup>10</sup> Der britische Schulinspektor für Zypern, F. D. Newham, hob in seinem Bericht von 1879 hervor, dass von den 15 muslimischen Schulen in Nikosia acht ausschließlich den Koran unterrichteten. Es habe nur eine einzige Schule gegeben, in der den Kindern systematisch Lesen und Schreiben beigebracht wurde.<sup>11</sup> Der Journalist Fadıl Niyazi Korkut, der die *rüşdiyye*-Schule in Nikosia absolviert hatte, berichtet in seinen Memoiren, dass man an der Mehrheit der türkisch-zypriotischen Schulen auch ein Vierteljahrhundert nach der britischen Machtübernahme nichts anderes lerne als „einige arabische Gebete und persische Vokabeln.“<sup>12</sup>

In einer Zeit radikaler politischer und gesellschaftlicher Umbrüche konnten die türkischen Schulen daher nicht im Entferntesten mit den griechischen Bildungseinrichtungen mithalten und vor allem nicht den geeigneten Nachwuchs zur Besetzung der knappen Ämter und Posten auf der Insel zur Verfügung stellen. Den Bedürfnissen der aufstrebenden bürgerlichen Schichten wurden sie so nicht gerecht.<sup>13</sup> Aus diesem Grund wurden gleich nach dem Machtwechsel in der Presse Stimmen laut, die die Gründung von „modernen“ und „weiterbildenden“ Schulen forderten. Man hielt die Gründung einer *idadi*-Schule, die nach Absolvierung der *rüşdiyye* besucht werden konnte, und eines Lehrerseminars (*dar-ül muallimin*) zur Ausbildung der *ibtidai*-Lehrer für dringend erforderlich.<sup>14</sup>

Um die Jahrhundertwende kam es dann in Nikosia zur Gründung zweier „moderner“ Schulen, deren neuartiges Lehrkonzept sie zum Dreh- und Angelpunkt aller bildungspolitischen Entwicklungen und Debatten während des gesamten hier untersuchten Zeitraums machen sollte. Mit der Eröffnung der *idadi*-Schule im Jahre 1897, der über Jahre einzigen weiterbildenden türkischen Schule auf der Insel, versuchte man an die Tradition der seit der Tanzimat-Periode auf dem Festland existierenden modernen Oberschulen anzuknüpfen. Da diese Schulart im Osmanischen Reich gerade im Umbruch begriffen war, war auch die *idadi*-Schule in Nikosia anfangs Gegenstand großer Erwartungen.<sup>15</sup> Euphorisch sprach man in

<sup>10</sup> Somel schreibt, dass das Bildungsziel der osmanischen Grundschulen allein darin bestand „eine elementare Kenntnis von Religion zu übermitteln – insbesondere durch das Auswendiglernen von Korantexten –, während in den weiterführenden Medresen die religiösen Kenntnisse vertieft wurden. In diesem Rahmen hatte das Erlernen von Lesen und Schreiben lediglich eine funktionale Bedeutung. Es gehörte nicht zum Bildungsziel, utilitär-praktikables Wissen zu lehren.“ Somel 1993, S. 25.

<sup>11</sup> Zit. nach Nesim 1987, S. 12.

<sup>12</sup> Korkut 2000, S. 20.

<sup>13</sup> Die Cyprus Blue Books ab 1887–1888 enthalten zahlreiche Informationen über diese Schulen, ihre Lehrer, über Schülerzahlen und Budgets. Siehe beispielsweise Cyprus Blue Books 1893–1894, S. 282–293.

<sup>14</sup> *Zaman* Nr. 4 (8 Kânunusani 1892), S. 1: *İfade-i mabsusa*.

<sup>15</sup> Bis zum Jahr 1876 existierte im Osmanischen Reich keine einzige *idadi*-Schule. Innerhalb der folgenden 20 Jahre wurden dann über 50 solcher Schulen gegründet. Auch die Zahl der

der Presse von der „neuen Erziehung“ (*maarif-i cedide*) und jubelte, die *idadi* sei nicht nur „Brücke zum Mutterland“, sondern auch „Brücke zum Fortschritt“.<sup>16</sup>

Vier Jahre nach der Gründung der *idadi* wurde 1901 mit tatkräftiger Unterstützung des Königreichs Großbritannien in Nikosia die erste offizielle türkische Mädchenschule unter dem Namen *İslam Viktoria İnas Sanayi Mektebi* eröffnet.<sup>17</sup> Diese Lehranstalt blieb dann jahrzehntelang die einzige moderne öffentliche Bildungs- und Weiterbildungseinrichtung für Mädchen. Bis dahin war die weibliche Jugend, abgesehen von den wenigen Töchtern aus wohlhabenden Familien, die privat unterrichtet wurden, von der Schulausbildung weitgehend ausgeschlossen. Daher stieß die Schulgründung vor allem im türkischen Bildungsbürgertum, das damals unter dem Einfluss der jungtürkischen Ideen stand, auf große Resonanz. *İslam Viktoria İnas Sanayi Mektebi* sei, so beispielsweise ein Kommentar in *Sünubât*, „ein Meilenstein auf dem Weg zur Beseitigung der jahrhundertelangen Benachteiligung der türkischen Mädchen im Bildungsbereich“. Damit aber diese „Befreiung“ die Mehrheit der jungen Zypriotinnen erreiche, sollten mehrere solcher Schulen eröffnet werden. Dass die Hälfte der Gesellschaft, die eigentlich für die Erziehung der Kinder zuständig sei, von jeglicher Bildung ferngehalten werde, sei schädlich für das Gemeinwohl.<sup>18</sup> Es ist aufschlussreich, dass in einigen Beiträgen in *Sünubât* die Rolle der Mütter bei der Vermittlung der „nationalen Werte“ im Herderschen Sinne, also im wesentlichen von „Sprache“ und „Kultur“, besonders herausgestellt wurde, und zwar früher als bei Ziya Gökalp. Gemeinhin gilt Gökalp als der erste türkische Vertreter und Verfechter der Herderschen Lehre von der Naturgegebenheit der Muttersprache, die, wie er meinte „mit der Muttermilch aufgesogen“ werde.<sup>19</sup> In *Sünubât* war man der Auffassung, dass die Mütter der Ursprung der „Muttersprache“ und somit auch „Garant der türkischen Existenz auf Zypern“ seien. Und dieser Bestimmung gemäß sollten sie auch ausgebildet werden. Es sei in erster Linie Aufgabe der städtischen Intellektuellen, sich für die Eröffnung weiterer Mädchenschulen, vor allem in den Dörfern, einzusetzen.<sup>20</sup>

Trotz ständiger Appelle und der Intervention einflussreicher türkischer Intellektueller blieb die *İslam Viktoria İnas Sanayi Mektebi* – nach der Annexion nun *Viktoria İslam Kız Lisesi* (*Victoria Moslem Girls' School*) – die einzige Schule ihrer Art auf Zypern. Die Zahl der Mädchen, die das Lyzeum besuchten, schwankte im Laufe der Zeit stark und lag Mitte der 20er Jahre bei über 500.<sup>21</sup> Nach der Schulreform 1920 wurden die Absolventinnen der Schule vorrangig als Lehrerinnen an den

---

Hochschulen (*yüksek mektep*) verdoppelte sich in diesem Zeitraum. Siehe Yücel 1938, S. 10. Mehr dazu siehe auch Somel 1993.

<sup>16</sup> *Sünubât* Nr. 7 (15 Teşrinisani 1906), S. 1: *Mekteb-i idadi*.

<sup>17</sup> Mehr zu dieser Schule siehe Dedeçay 1985.

<sup>18</sup> *Sünubât* Nr. 50 (3 Teşrinievvel 1907), S. 1: *Şehir mektubu*.

<sup>19</sup> Siehe dazu Gökalp 1990, S. 26.

<sup>20</sup> *Sünubât* Nr. 50 (3 Teşrinievvel 1907), S. 1: *Şehir mektubu*.

<sup>21</sup> Nesim 1987, S. 212.

Gemeindeschulen eingestellt. Da die *Victoria Moslem Girls' School* im Unterschied zur *idadi*-Schule bis in die 30er Jahre ausschließlich von Direktorinnen aus der Türkei geleitet wurde, erwies sich die Schule in besonderer Weise als kulturelle Brücke zum osmanisch-türkischen Zentrum.

Obwohl beide Schulen an die damalige Bildungsoffensive im Osmanischen Reich anknüpften und daher als Inbegriff der „neuen und modernen Schule“ auf Zypern galten, konnten sie aufgrund der knappen Budgets, die gerade einmal für die Bezahlung der Lehrer ausreichten, nicht alle Erwartungen erfüllen. Wenige Jahre nach ihrer Gründung war vor allem die *idadi*-Schule mit den üblichen finanziellen Problemen konfrontiert.<sup>22</sup> Ein Kommentar in *Sünubât* von 1907 mit der Überschrift *Gözümüzü yumulm mı?* meinte, allein durch den „idealistischen Einsatz der Lehrer“ seien diese Probleme nicht zu lösen. Die Defizite beschränkten sich dabei nicht nur auf das Unterrichtsmaterial wie Schulbücher, Schreibtafeln, Stühle und Tische. Auch ein Mangel an qualifizierten Lehrkräften wurde gemeldet. *Sünubât* fasste die Situation der *idadi* im Schuljahr 1907–1908 mit der schön gereimten türkischen Redewendung *tabzil-i kemâlât kem âlât ile olmaz* („ohne Material ist eine qualitativ gute Erziehung nicht möglich“) zusammen und meinte, dass die Schule unter diesen Umständen ihre pädagogischen Ziele nicht erreichen könne.<sup>23</sup>

Mehr als die *Encümen-i Maarif*, die von ihrer materiellen Ausstattung her keineswegs imstande war, Herr der Lage zu werden, war die Presse der Ort, um über die Defizite an den Schulen zu sprechen. Allerdings waren die Diskussionen und Initiativen, die das Blatt *Zaman* mit seiner Idee zur Gründung eines Bildungsfonds losgetreten hatte, ohne greifbares Ergebnis geblieben, so dass sich die immer gleichen Topoi: Aufruf zur Eigeninitiative, Mahnung vor zu viel Gleichgültigkeit in Bildungsfragen, hier wie in den nachfolgenden Blättern ständig wiederholten. Dabei griff man auf die Methode des Vergleichs zurück und gab die griechischen Nachbarn als leuchtende Vorbilder aus. Ein Vorbild, das als Spiegel dienen sollte, um die eigenen Defizite besser sichtbar zu machen. Vergleiche man die Griechen mit den Türken, so stelle man fest, dass die ersteren ein ausgeprägtes Bildungsbewusstsein entwickelt hätten und bereit seien, Opfer für die Erziehung ihrer Kinder zu erbringen.<sup>24</sup> Als sich die Diskussionen in den türkischen Blättern noch um die elementarsten Bedürfnisse der Dorfschulen wie beispielsweise fehlendes Mobiliar drehten, waren die Griechen gerade dabei, in Nikosia eine Handelsschule zu eröffnen. *Sünubât* berichtete in mehreren Ausgaben über das neue griechische Schulprojekt und erwähnte, dass die Schule den griechischen Abiturienten nicht nur das Erlernen der französischen und englischen Sprache, sondern auch den Erwerb von Grundkenntnissen über Handel und Bankwesen ermögliche: „Das Ganze ist ein derartiger Erfolg, dass nicht ein-

<sup>22</sup> Das jährliche Budget der *idadi* betrug im Jahre 1901 etwa 500 Pfund Sterling. Siehe The Cyprus Civil List 1903, S. 14.

<sup>23</sup> *Sünubât* Nr. 52 (17 Teşrinievvel 1907), S. 4: *Gözümüzü yumulm mı?*

<sup>24</sup> *Sünubât* Nr. 52 (17 Teşrinievvel 1907), S. 4: *Gözümüzü yumulm mı?*

mal der heiligste Krieg so ehrenvoll sein und solch erhabene Gefühle hervorbringen kann. [...] Wie sollte es möglich sein, auf diesen Erfolg unserer griechischen Mitbürger nicht neidisch zu sein?“<sup>25</sup>

Der Diskussion über die enorme Diskrepanz der beiden Schulsysteme folgte die Frage nach den Ursachen. Hier prallten die gegensätzlichsten Meinungen aufeinander. Die Erklärungsansätze waren zwar zahlreich, jedoch begann sich die jungtürkische positivistisch-aufklärerische Denkweise damals auch auf Zypern durchzusetzen. So wurde in der Mehrzahl der Beiträge die Rückständigkeit und Untätigkeit der Zyperntürken mit der „religiösen Tradition“ (*dini gelenek*), genauer gesagt, mit der „falschen Interpretation der Religion durch einige religiöse Würdenträger“ erklärt. In einem Kommentar wurde dieser Gedanke durch folgende rhetorische Frage auf den Punkt gebracht: „Wie sollte sich nun eine Gesellschaft öffnen und im Bildungsbereich weiterentwickeln, wenn die religiösen Würdenträger den Besuch einer fremdsprachigen Schule durch muslimische Kinder als Sünde (*günah*) bezeichnen?“ Der Autor hob zwar hervor, dass sich der Widerstand des Klerus seit einigen Jahren etwas abgemildert habe und man dadurch endlich beginne, „das Licht der Wahrheit zu erkennen“, er sei aber noch nicht ganz gebrochen.<sup>26</sup> Wie die Geistlichen bis Anfang des 20. Jahrhunderts versuchten, jegliche Erneuerung zu blockieren, kommt in den Worten des Zeitzeugen Niyazi Fadil Korkut folgendermaßen zum Ausdruck: „Die Herren mit dem Turban propagierten gegenüber dem Volk die Ansicht, dass das Englischlernen dem Unglauben (*gavurluk*) gleichkommt. Deswegen gab es selbst ein Vierteljahrhundert nach der englischen Machtübernahme nur wenige Personen auf der Insel, die Englisch konnten. Und selbst diese wurden durch abwertende Ausdrücke wie ‚İngliz İrfan‘ (İrfan der Engländer), ‚Gavur İzzet‘ (der ungläubige İzzet) und ‚Mason Hasan‘ (Hasan der Freimaurer) beleidigt und ausgelacht.“<sup>27</sup>

Der ausbleibende Erfolg der *idadi*-Schule auf der einen und die fortschrittsfreundlichen jungtürkischen Einflüsse aus dem Osmanischen Reich auf der anderen Seite sorgten dafür, dass Anfang des 20. Jahrhunderts viele türkische Eltern begannen, sich nach anderen Bildungseinrichtungen für ihre Kinder umzusehen. Neben mehreren privaten Sprachschulen stand vor allem die von dem Priester der anglikanischen Kirche Canon Newham 1901 gegründete *English School* im Zentrum der Aufmerksamkeit. Ziel der Schule war es, gegen ein geringes Schulgeld griechischen und türkischen Kindern eine Ausbildung zu ermöglichen. Da die Unterrichtssprache Englisch war, konnten die Absolventen dieser Schule später leichter im öffentlichen Dienst eingesetzt werden.<sup>28</sup> Als aber das Interesse an die-

<sup>25</sup> *Sünubât* Nr. 52 (17 Teşrinievvel 1907), S. 1-2: *Çörçbil'in kabulleri*.

<sup>26</sup> *Sünubât* Nr. 52 (17 Teşrinievvel 1907), S. 2: *Çörçbil'in kabulleri*.

<sup>27</sup> Korkut 2000, S. 20.

<sup>28</sup> Siehe Georgiou 1998, S. 586. Siehe auch Korkut 2000, S. 20 und S. 126. Anscheinend gab es damals auf der Insel mehrere Möglichkeiten, Englisch zu lernen. Als beispielsweise Hacı Hafız Ziai in der Ayasofya-Moschee in einer Predigt behauptete, dass durch die englischen

ser Schule und an den Englischkursen insgesamt rasant wuchs, löste dies selbst in den liberaleren Kreisen, die die desolante Situation der türkischen Schulen immer wieder anprangerten und nach dringenden Reformen riefen, Alarm aus. Es wurde befürchtet, dass mit dem Weggang der finanziell einigermaßen gut situierten und für Bildungsfragen sensibilisierten Familien ein enormer Verlust für die türkischen Schulen eintreten könnte. Noch größer aber waren die Sorgen über eine „kulturelle Entfremdung“ und den „Fortbestand der türkischen Existenz“ auf der Insel. Man behauptete, dass die durch das englische Bildungssystem geprägte Jugend, die die türkische Kultur nicht gut kenne und der türkischen Sprache nicht mächtig sei, für die Zukunft der türkischen Gemeinschaft genauso gefährlich sein werde wie der islamische Klerus mit seinem Widerstand gegen jegliche Reformvorhaben im Bildungsbereich: „Es ist ein großes kulturelles Verbrechen, wenn die türkischen Kinder der englischen Schulen eine einfache Einladung auf Englisch nicht ins Türkische übersetzen können. Dafür gibt es genug Beispiele. [...] Welchen Nutzen haben der Staat und die Nation von einer solchen Jugend?“<sup>29</sup> Die liberalen Kritiker plädierten stattdessen für eine Ausbildung der türkischen Kinder in „modernen“, „weltoffenen“ und „fortschrittsfreundlichen“ türkischen Schulen. Damit würde man erstens verhindern, dass das Schulwesen von der zeitgenössischen Entwicklung abgeschnitten und die türkischen Schulen zu Ruinen würden, und zweitens würde man der Gefahr einer kulturellen Entfremdung vorbeugen und zur Förderung der türkischen Kultur und Sprache beitragen.<sup>30</sup>

Da sich aber die finanzielle Lage und somit die türkische Bildungsinfrastruktur bis zur Annexion der Insel durch Großbritannien nicht verbesserte, setzte sich die Hinwendung zu den englischsprachigen Schulen fort. Auch der Einfluss der jung-türkischen Revolution, die im Zentrum für einen bescheidenen Aufschwung im Bildungsbereich sorgte, blieb begrenzt. Daher war die Bildungsfrage für die türkischen Blätter auch nach dem politischen Umbruch ein wichtiges Thema. Dabei ist anzumerken, dass dank der freiheitlichen Atmosphäre im Osmanischen Reich nach der Revolution auch auf Zypern die Diskussion über die Bildungsthematik lebhafter und vielfältiger wurde. Immer mehr Menschen, darunter viele Lehrer, hatten den Mut, sich zu Wort zu melden, offen Kritik zu üben bzw. öffentlich von den eigenen Erfahrungen zu berichten. Die griechischen Schulen waren auch jetzt die Vorbilder. So leitete beispielsweise ein ehemaliger Lehrer der *idadi* seinen Aufsatz über die türkischen Schulen mit der Frage ein: „Was sieht man, wenn man die griechische Oberschule in Nikosia, die Grundschulen und Mittelschulen in

---

Lehrer die muslimischen Kinder zu „*gavuren*“ gemacht würden, hielt ihm der unter den Zuhörern weilende Nazım Hüseyin vor, dass seine eigenen Kinder und Neffen selbst die englische Spencer-Schule besuchten. Es war offensichtlich bekannt, dass die Tochter des Bildungsinspektors Spencer ebenfalls eine private Schule leitete, die von zahlreichen muslimischen Kindern besucht wurde. Siehe Korkut 2000, S. 126.

<sup>29</sup> *Sünubât* Nr. 52 (17 Teşrinievvel 1907), S. 1-2: *Çörçbil'in kabulleri*.

<sup>30</sup> *Sünubât* Nr. 52 (17 Teşrinievvel 1907), S. 1-2: *Çörçbil'in kabulleri*.

den kleineren Städten und die kleinen Dorfschulen inspiziert?“ In seiner Antwort steckte zugleich seine Wunschvorstellung für die türkischen Schulen: „Ordentliche Schulgebäude, optimal ausgerüstete Schulklassen, aktive und gut ausgebildete Lehrer.“<sup>31</sup>

#### 14.2. Der britische „Enttürkisierungsversuch“

Die Annexion Zyperns 1914 machte die Insulaner zu britischen Staatsbürgern und ihre Schulangelegenheiten zur Obliegenheit der britischen Inselverwaltung. Hatte sich deren Zuständigkeit im Bildungsbereich bis dahin in erster Linie auf die Bezahlung der Lehrergehälter beschränkt, sah sie sich nun mit der Aufgabe konfrontiert, das gesamte Bildungswesen der neuen Staatsbürger unter ihre Kontrolle zu bringen, es neu zu organisieren und den neuen Verhältnissen anzupassen. Das Schulgesetz (*yeni maarif kanunu*) aus dem Jahr 1920 schuf hierfür die Rahmenbedingungen und sollte in erster Linie das osmanische Monopol im Bereich der Schulbücher und Lehrer brechen. Die Einfuhr der Schulbücher aus dem Osmanischen Reich unterlag nun der Kontrolle des neu strukturierten *governing body*, dem neben dem *başkadı*, dem Mufti, einem *evkaf*-Vertreter und den Mitgliedern des Legislativrates auch drei Volksvertreter sowie ein Vertreter des Hochkommissars angehörten.<sup>32</sup> Aufgrund seiner probritischen Haltung wurde die Tätigkeit dieses Gremiums jahrelang zur Zielscheibe der nationalistisch orientierten Blätter. Die Kontrolle des Lehrmaterials bezeichnete man als „Zensur“. Das damals einflussreiche türkische Blatt *Söz* benutzte die Bezeichnung *kontrol bıçağı* („Messer der Kontrolle“), sprach also von einem Messer, das die kulturellen Verbindungen zwischen Zypern und Anatolien kappen sollte. Die Zyperntürken, die kulturell jahrhundertlang vom „Mutterland“ abhängig gewesen seien, würden, so glaubte die Redaktion, auf diese Weise in einen Zustand der Orientierungslosigkeit geraten. Noch schlimmer: Indem die anderen zypriotischen Volksgruppen, also die Griechen, Armenier und Juden, von dieser Zensur nicht betroffen seien und sich bei ihrer Bücherauswahl keinen Einschränkungen unterwerfen müssten, sei diese Maßnahme nichts anderes als eine Diskriminierung der Zyperntürken.<sup>33</sup>

Aufgrund der verschiedenen Schultypen und des Fehlens verbindlicher Zulassungsregeln zum Lehrerberuf gab die türkische Lehrerschaft auf Zypern insgesamt ein recht buntes Bild ab. Eines der ersten Ziele der britischen Administration nach der Schulreform war daher die Standardisierung der Lehrerausbildung. Da auf der Insel keine Lehrerseminare existierten und das neue Schulgesetz für die Zulassung

<sup>31</sup> *Kıbrıs* Nr. 4 (14 Temmuz 1913), S. 1: *Maarifimiz*. Mehr dazu siehe auch: *Kıbrıs* Nr. 5 (28 Temmuz 1913), S. 1: *Maarifimiz*, *Kıbrıs* Nr. 6 (11 Ağustos 1913), S. 1: *Maarifimiz*, *Kıbrıs* Nr. 7 (25 Ağustos 1913), S. 1: *Maarifimiz*.

<sup>32</sup> Siehe *The Cyprus Gazette*. Index for the year 1920, S. 429.

<sup>33</sup> *Söz* (20 Eylül 1921), S. 1: *Kontrol bıçağı*.

zum Lehrerberuf das Abitur voraussetzte, wandelte sich die *idadi*-Schule, die bis dahin im Mittelpunkt der Auseinandersetzungen zwischen dem „alten“ und „neuen“ Bildungssystem gestanden hatte, zum Zentrum der Lehrerbildung.<sup>34</sup> Sie geriet damit jedoch auch in den Fokus der bildungspolitischen Interessengegensätze zwischen der britischen Inselverwaltung und dem aufstrebenden türkischen Nationalismus.

Die *idadi*-Schule fühlte sich bis 1925 unter der Leitung von Mücteba Öktem noch der osmanischen Tradition verpflichtet und konnte sich mit den radikalen Neuerungen, die mit dem im März 1924 in der Türkei verabschiedeten Gesetz *Tevhid-i Tedrisat Kanunu* im Erziehungswesen Einzug hielten, zunächst nicht anfreunden.<sup>35</sup> Erst unter dem neuen Direktor Kazım Nami Duru versuchte man an dieser Schule, die unter seiner Leitung *Kıbrıs İslam Lisesi* hieß, an die republikanischen Vorbilder im „Mutterland“ anzuküpfen. Die in Durus prokemalistischem Reformprogramm angekündigte „liberale Pädagogik“ war nichts anderes als eine lokale Reaktion auf die an der *idadi* gültige autoritäre britische Erziehungsmethode, die auch die Prügelstrafe und sonstige körperliche Züchtigungsmaßnahmen zuließ und deswegen in der Presse immer wieder angeprangert wurde. So plädierte beispielsweise das Blatt *Vatan* unter *Mekteplerde dayak* („Prügel in den Schulen“) für eine „gewaltfreie Schule“ (*dayaksız mektep*) und kritisierte vor allem das Verhalten der englischen Lehrer. Die Redaktion bezeichnete es als merkwürdig, dass entsprechende Gewalttaten gerade an einer Schule vorkämen, die als Vorbild für alle anderen Schulen auf der Insel hingestellt würde. In letzter Zeit hätten Vorfälle, die mit dem Lehrer Mr. Deal in Zusammenhang gebracht würden, enorm zugenommen. Er sollte als Engländer eigentlich wissen, dass Prügeln in der Erziehung nicht mehr als eine effiziente Methode angesehen werde. Wenn er aber glaube, dass die türkischen Kinder nur durch Züchtigung zu erziehen seien, dann irre er sich gewaltig.<sup>36</sup>

Im Einklang mit den Reformen in der Türkei legte Kazım Nami Duru großen Wert auf die „Verweltlichung“ der Lehrpläne. So gab es in seinem positivistisch dominierten Unterrichtsprogramm für Religionsunterricht keinen Platz mehr. Religion wurde lediglich in freiwilligen und nicht benoteten Referaten behandelt.<sup>37</sup> Duru brach auch in anderen Bereichen mit überlieferten Tabus: So berichteten

<sup>34</sup> Ein erster Versuch, die *idadi*-Schule zur Basis für die Lehrerbildung zu machen, ging auf das Schulgesetz von 1900 zurück. Siehe *The Cyprus Gazette*. Index for the year 1900, S. 4104.

<sup>35</sup> Das Reformgesetz *Tevhid-i Tedrisat* diente der Vereinheitlichung des Bildungswesens in der neuen Republik und gilt als Grundlage der kemalistischen Schulpolitik. Zur Entwicklung und Reformierung des Bildungssystems unter den Republikanern siehe Yücel 1938, Akyüz 1989 und Sakaoglu 1992.

<sup>36</sup> *Vatan* Nr. 280 (13 Kânunusani 1925), S. 2: *Mekteplerde dayak*.

<sup>37</sup> In einem Schulzeugnis aus dem Jahr 1926 werden die folgenden Fächer genannt: Philosophie, Literatur, Türkisch, Geschichte, Geographie, Arabisch, Persisch, Englisch, Griechisch, Malen, Mathematik, Gesellschaftskunde, Mechanik, Physik, Chemie, Zoologie, Botanik, Gesundheitskunde und Labor. Der Religionsunterricht fehlte, siehe Nesim 1987, S. 235.

seine damaligen Schüler später in ihren Memoiren, wie er die Geschlechtskunde einführte und im Unterricht „offen“ und „sachlich“ über Sexualität diskutierte.<sup>38</sup> Da aber damals in Zypern im Gegensatz zur Türkei auf staatliche Unterstützung für solche radikalen Schritte in den Schulen nicht zu rechnen war, konnte die Schulleitung allein den Angriffen der konservativen Gegner nicht standhalten und führte den Religionsunterricht nach einem Jahr erneut als Pflichtfach ein. Kazım Nami Duru geriet wegen seiner starken Türkei-Orientierung auch bei der englischen Inselverwaltung in Misskredit, so dass er seinen Arbeitsvertrag 1927 vorzeitig kündigte und in die Türkei zurückkehrte.<sup>39</sup>

Dieses Ende des kurzen Experiments mit einem kemalistisch-nationalistischen Direktor stand für eine neue Ära in der Bildungspolitik der Inselverwaltung, in der man nun bestrebt war, dem seit der Gründung der Republik erheblich selbstbewusster auftretenden türkischen Nationalismus an den zypriotischen Schulen keinerlei Entfaltungsmöglichkeiten mehr zu bieten. Das *Kıbrıs İslam Lisesi* wurde von nun an bis 1950, mit einer Unterbrechung zwischen 1932 bis 1934, nur noch von britischen Direktoren geleitet. Die britische Schulpolitik, die auch bei zentrumskritischen Türken wie beispielsweise der Mehrheit der Mitglieder der Schulkommission, Anklang fand, wurde zum Mittelpunkt jahrelanger Diskussionen in der Presse über das Schulwesen. Der Herausgeber der prokemalistischen Zeitung *Söz*, Mehmet Remzi, fasste die Ziele der britischen Politik folgendermaßen zusammen: „Da es hier Kemalisten gibt, versucht die Regierung mit allen Mitteln zu verhindern, dass sie ihre Ideen an den Schulen verbreiten. Indem man die Schule durch britische Direktoren leiten lässt und die Lehrpläne so gestaltet, dass eine Hinwendung nach Ankara unterbunden wird, hofft man, die Jugendlichen unter Kontrolle zu halten.“<sup>40</sup>

Die gegen den türkischen Nationalismus gerichtete Politik der britischen Verwaltung machte sich am deutlichsten auf dem Büchermarkt und beim Schüleraustausch mit der Türkei bemerkbar. Nachdem die sporadischen Zensurmaßnahmen gegen aus der Türkei eingeführte Lehrbücher nach der *Enosis*-Revolution zu einem absoluten Verbot ausgeweitet wurden, durften ab 1931 überhaupt keine Bücher aus der Türkei mehr an den Schulen benutzt werden. Da auf Zypern selbst die Möglichkeiten der Buchproduktion begrenzt waren, konnten zwischen 1928, dem Jahr der Sprachreform, und 1945 auf der Insel nur eine Handvoll Bücher in türkischer Sprache verlegt werden. In der türkischen Presse wurde diese Zeit als die Ära der „buchlosen Erziehung“ (*kitapsız tedris*) bezeichnet. Zwei Bücher aus dieser Zeit, die Fibel *Kıbrıs Kıraat Dersleri* von İsmail Hikmet aus dem Jahr 1934 und das Lehrbuch zur Geographie und Geschichte Zyperns (*Kıbrıs Taribi ve Kıbrıs Coğrafyası*) von

<sup>38</sup> Siehe beispielsweise die „Erinnerungen“ von Hilmi Damdelen in Nesim 1987, S. 257.

<sup>39</sup> Nesim 1987, S. 72.

<sup>40</sup> *Söz* Nr. 496 (16 Temmuz 1931), S. 1: *Onlar ne yaptılar? Biz ne yaptık ve yapmak istiyoruz?*

Mustafa Mithat Bey und İbrahim Hakki, wurden aus der Not heraus zu Standardwerken, die mehrmals aufgelegt wurden.<sup>41</sup>

In jenen Jahren wurden nur noch selten Schüler offiziell in die Türkei geschickt. Bevor sich die Lage nach den Ereignissen von 1931 noch weiter verschlechterte, bekamen noch einige wenige Schüler ein staatliches Stipendium. Die Stipendien wurden zumeist per Anzeige in den türkischen Zeitungen vor Ort bekannt gemacht. So erschien beispielsweise in *Hakikat* am 20. Juli 1932 eine Anzeige, in der fünf solcher Stipendien angeboten wurden. Die Stipendiaten, drei Jungen und zwei Mädchen, sollten eine Ausbildung am Lehrerseminar in Istanbul beginnen.<sup>42</sup>

Da es auf der Insel außer der Lehrerausbildung keine Weiterbildungsmöglichkeiten gab, schickten die wohlhabenden Familien ihre Kinder immer häufiger auf eigene Kosten in die Türkei, um ihnen das Erlernen auch anderer Berufe zu ermöglichen. So reiste beispielsweise in einer ersten Gruppe im Jahr 1924 auch eine junge Frau mit, Melahat Hacbulgur, die die *İslam Viktoria İnas Sanayi Mektebi* absolviert hatte und dann in Istanbul vier Jahre lang eine höhere Mädchenschule besuchte. In manchen Schuljahren war die Zahl der Schüler, die ihre Ausbildung in der Türkei fortsetzen wollten, besonders groß. So gingen beispielsweise von 90 Abiturienten des Jahrganges 1936 60 in die Türkei.<sup>43</sup>

Vor allem solche „Bildungsemigranten“, die später häufig auf die Insel zurückkehrten, waren die treibenden Kräfte gegen den von den Briten intendierten bildungspolitischen Bruch mit der Türkei. Zwar kam der kulturelle Austausch im Bildungsbereich zwischen dem türkischen Zentrum und der zypriotischen Peripherie in der Amtszeit der englischen Direktoren Mr. Henry, Mr. Grand, Mr. Newham und Mr. Wood nahezu zum Erliegen. Dies vermochte die Orientierung der jüngeren türkischen Zyprioten hin zur neuen Türkischen Republik jedoch keineswegs zu unterbinden. Im Gegenteil: Eine durch die Gründung der Republik mutig gewordene junge Generation begann, die britische Leitung der türkischen Schule als einen Ausdruck von „Fremdbestimmung“ zu empfinden und offen gegen sie zu rebellieren. Indem die Schulleitung türkische nationale Symbole wie Flaggen, Nationalhymne oder Atatürk-Porträts in den Schulen verbot und stattdessen „God Save The King“ singen ließ, provozierte sie die Nationalisten damit nur noch weiter. Sie attackierten diese Maßnahmen als *lisenin ecnebileştirilmesi* („Fremdherrschaft über das Gymnasium“) und gewannen dadurch auch bei der Bevölkerung große Sympathien. Als beispielsweise bei den Wahlen des Gesetzgebenden Rates im Jahre 1931 der türkeiorientierte Necati Bey kandidierte, errang er vor allem dank der Unterstützung durch die Gymnasiasten einen überzeugenden Sieg gegen den Kandidaten der pro-britischen *evkaf*-Leitung. Die Gymnasiasten hatten nicht nur in zahlreichen Dörfern eine breit angelegte Werbekampagne für

---

<sup>41</sup> Nesim 1987, S. 41 und S. 96.

<sup>42</sup> Siehe *Hakikat* Nr. 534 (20 Temmuz 1932), S. 4: *İlan*.

<sup>43</sup> Nesim 1987, S. 207 und S. 314.

Necati Bey organisiert, sondern auch ein „Gymnasiums-Lied“ komponiert, in dem sie sich als durchaus selbstbewusst präsentierten.<sup>44</sup>

Zusätzlich zum eher von der nationalistischen und türkeiorientierten Bildungsschicht geäußerten Vorwurf, dass die britischen Direktoren eine „Enttürkisierung“ des einzigen türkischen Gymnasiums betreiben würden, häuften sich in der Bevölkerung Beschwerden über ihre Unfähigkeit. Trotz ihrer hohen Gehälter hätten sie die Schule organisatorisch nicht im Griff.<sup>45</sup> Auch die Mitglieder des Schulkomitees warfen der Leitung schwere Versäumnisse vor: So wurde im Gymnasium im ganzen Jahr 1930 nur an 133 Tagen unterrichtet. Und der Direktor Mr. Grand sei noch seltener in der Schule gewesen.<sup>46</sup> Die Unzufriedenheit mit der englischen Bildungspolitik wurde seit 1931 von Necati Bey immer wieder auch in den Gesetzgebenden Rat getragen. Er plädierte dort nicht nur für die Berufung eines türkischen Direktors, sondern forderte mit Unterstützung des griechischen Vertreters Theofani auch eine Reformierung des Amtes für Schule und Bildung (*Maarif müdürlüğü*).<sup>47</sup> Es lag damals auch im Interesse der Zyperngriechen, anstelle eines britischen Direktors für das Schulwesen, der weder Türkisch noch Griechisch sprach und die Gepflogenheiten der Insulaner nicht kannte, aus dem gleichen Etat zwei Ämter, je eines für einen Türken und eines für einen Griechen, zu schaffen.

Diese breite Ablehnungsfront brachte die englische Bildungspolitik und ihren Versuch einer „Enttürkisierung“ der Schulen schließlich zum Scheitern. Die Schulen blieben bis zum Schluss die wichtigsten Orte der Orientierung zum türkischen Zentrum und eine Brutstätte der Opposition gegen die Inselverwaltung. Der von der britischen Leitung herbeigeführte zeitweilige Bruch auf der organisatorischen Ebene vermochte die Funktion der Schule als Brücke zwischen der Türkei und der zypriotischen Peripherie nicht auf Dauer zu beeinträchtigen.

<sup>44</sup> Das Lied lautete: „Zamanın ateşin mert halaskarı / Bir neslin açıldı sana kolları / Kıbrıs Türk Lisesi talebesiyiz / Yakarız, yıkarız, kırar geçeriz. / Geç öne doğru yol göster Necati / Bağrımız yanıktır so ver Necati / ‚Çapkın Liseliler‘ dediler bize / Kıymak istediler gençliğimize / Güveniyorlarsa imanlarına / Gelsinler duralım şimdi yan yana ...“ Nesim 1987, S. 30, siehe auch S. 27-28 und S. 324.

<sup>45</sup> Söz Nr. 485 (23 Nisan 1931), S. 4: *Lise içtima*.

<sup>46</sup> Söz Nr. 489 (28 Mayıs 1931), S. 4: *Lise komisyonu içtima etti. Müzekerat çok güriültülü olmuştur*.

<sup>47</sup> Söz Nr. 484 (16 Nisan 1931), S. 3: *Maarif için mübimm bir teşebbüs*.